

1. Einleitung – Das Zeitalter der Revolutionen

Die Französische Revolution erhob mit der Verkündung der Menschen- und Bürgerrechte von 1789 *Freiheit* und *Gleichheit* zu den Prinzipien einer rechtmäßigen Regierung, beendete die absolutistische Herrschaft und etablierte das Bürgertum als treibende gesellschaftliche und wirtschaftliche Kraft. Die Amerikanische Revolution hatte die Frage der Souveränität und Unabhängigkeit aufgeworfen. Aber erst die Sklaven von Saint-Domingue – dem Teil der Insel *Hispaniola*, aus dem Haiti hervorging – stellten die Frage nach jenen den *modernen Westen* konstituierenden Idealen so konsequent, dass der *universelle* Anspruch eine umfassende Bedeutung erhielt und wie in kaum einem anderen Ereignis der Geschichte auf die Probe gestellt wurde.

Für die meisten europäischen Zeitgenossen allerdings war die Haitianische Revolution ein unglaubliches Ereignis. Als Ende September 1791 erste Berichte über einen Sklaven-Aufstand in Saint-Domingue Paris erreichten, hielten nur die wenigsten diese für wahr. Einige dachten an eine Falschmeldung. Andere – je nach politischer Couleur – nahmen an, die Meldung sei der Winkelzug einer aristokratischen Verschwörung, welche die Revolution hintertreiben wolle. Wieder andere sahen darin die Bestätigung eines republikanischen Komplotts, der Frankreich um die hochprofitable Kolonie bringen wolle. Eine Sklavenrevolte, noch dazu ein Aufstand, der die Ideen von *Freiheit* und *Gleichheit* für sich reklamierte, lag außerhalb des Vorstellungsvermögens. Selbst für radikal aufgeklärte Denker war ein solches Ereignis undenkbar.¹

1 Trouillot: *Silencing the Past* (1995), S. 70-107.

Ihrem Selbstverständnis zufolge waren es die weißen Europäer, die exklusiv für sich in Anspruch nahmen, die Welt und den gesellschaftlichen Fortschritt zu gestalten. Sie verstanden sich als einziges Subjekt der Geschichte, verbunden mit dem Auftrag, ihre Vorstellung von *Freiheit* und *Gleichheit* in die Welt hinauszutragen und sie in ihrem Sinne zu kolonisieren. Völlig abwegig erschien ihnen, dass es versklavten Afrikanern in einer Kolonie jenseits des Atlantiks gelingen könnte, sich immer wieder neu zu organisieren und über einen Zeitraum von 13 Jahren einen Freiheitskampf zu führen, der am Ende die erste Schwarze Republik weltweit begründete und zu einer vollständigen Emanzipation vom System kolonialer Plantagenherrschaft führte.²

Die eurozentrische Perspektive setzt sich auch in der europäischen Geschichtsschreibung fort, sodass in der Auseinandersetzung mit dem *Zeitalter der Revolutionen* die Haitianische Revolution lange Zeit allenfalls als Fußnote der Weltgeschichte stattfand.³ Erst mit der Öffnung historischer Betrachtung weg von der *westlichen* hin zu einer globalen Perspektive ist auch die Geschichte Haitis als herausragendes Ereignis einer erfolgreichen Freiheitsbewegung der Sklaven von Saint-Domingue und der Unabhängigkeit Haitis stärker in den Fokus gerückt.

So waren es auch zunächst Autoren aus dem *globalen Süden*, welche die Forschung in Gang setzten, ohne von westlicher Historie sonderlich beachtet zu werden. Zu nennen sind hier Thomas Madiou's *Histoire d'Haïti* (1847) und Alexis Beaubrun Ardouins *Études sur l'histoire d'Haïti* (1853). Beide entstammten der kreolischen Oberschicht

2 »Dass »Schwarz« nachfolgend immer groß geschrieben wird, soll darauf aufmerksam machen, dass es kein wirkliches Attribut ist, also nichts »Biologisches«, sondern dass es eine politische Realität und Identität bedeutet. Auch hat »Schwarz« den Vorzug, dass es ein selbst gewählter Begriff ist und keine Zuschreibung. Diese Schreibweise hat sich im akademischen Umfeld und in Fachpublikationen etabliert.« Sow: Deutschland Schwarz Weiß (2009), S. 19.

3 Hobsbawm: *The Age of Revolution* (1996), S. 69.

Haitis und gingen in den 1840er Jahren ins französische Exil.⁴ (Popkin 2012, S. 165) Maßgebend ist bis heute Cyril L.R. James *Black Jacobins* (1938), der die Ereignisse auf der karibischen Insel nicht nur in einer grundlegenden Forschungsarbeit darstellte. Er war auch der erste, der eine transatlantische Perspektive auf das Geschehen im späteren Haiti einnahm, die begründete, dass in der englischsprachigen Literatur die herausragende Bedeutung der revolutionären Ereignisse inzwischen keine Frage mehr ist.

In der deutschsprachigen Geschichtsschreibung wird die historische Bedeutung der Haitianischen Freiheits- und Unabhängigkeitsbewegung und ihres globalen Stellenwerts an der Wende zum 19. Jahrhundert erst allmählich wahrgenommen.⁵ Dieser Reader hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf der Grundlage der Forschung einen deutschsprachigen Überblick zur Haitianischen Revolution zu liefern, auch um einen Anstoß zu geben, sich umfassend mit den Ereignissen auseinander zu setzen.

Die Arbeit kann dabei bis ins Jahr 1794 auf ausgiebige Studien von Oliver Glied (2011) zurückgreifen. In akribischem Quellenstudium vollzieht der Historiker die Ereignisse und Debatten nach, die zur radikalsten Entscheidung der Französischen Revolution führte: der Abolition der Sklaverei in allen französischen Kolonien am 4. Februar 1794.

Auch für die weitere Darstellung der Ereignisse bis hin zur Unabhängigkeit Haitis 1804 wurde in erster Linie neuere englischsprachige Literatur herangezogen. Seit Ende der 1980er Jahre findet die Revolution von Haiti in diesem Sprachraum umfangreiche akademi-

4 Im Folgenden sind unter Kreolen (*hommes de couleur*) Menschen afrikanisch-europäischer Abstammung gemeint. Dies weicht von dem in den spanischen Kolonien üblichen Begriff »criollos« ab, mit dem dort geborene Spanier bezeichnet werden. (Siehe Kapitel 3).

5 Jüngstes Beispiel für die ungenügende Würdigung der Bedeutung der haitianischen Freiheits- und Unabhängigkeitsbewegung ist die auch aus anderen Gründen zu kritisierende Monographie »Tugend und Terror« von Johannes Willms. (2014).

sche Betrachtung. Zuerst ist die Dissertation *The Common Wind* (1986) von Julius Scott zu nennen, der im Anschluss an James die transatlantischen Kommunikationsnetzwerke während des Zeitraums der Revolution untersucht. Konstituierend für die Forschung waren ferner Robin Blackburns *The Overthrow of Colonial Slavery* (1988) und Carolyn Ficks *The Making of Haiti* (1990). Seitdem sind zahlreiche mehr oder weniger umfangreiche Detailstudien zum Thema erschienen, die ebenfalls für diese Arbeit herangezogen wurden. Hervorzuheben ist besonders Laurent Dubois' *Avengers of the New World*, das zum 200. Jubiläum der Unabhängigkeit Haitis erschienen ist und bis heute die umfangreichste Monographie darstellt.

Neben den geschichtswissenschaftlichen Untersuchungen findet die Revolution als ein Ereignis mit *universeller* Tragweite immer wieder auch in Philosophie und Literatur Beachtung. Besonders nennenswert ist neben Susan Buck Morss' *Hegel & Haiti* (2000/2011) Achille Mbembes *Kritik der schwarzen Vernunft* (2014). In dieser Monographie arbeitet der Theoretiker den Zusammenhang zwischen Sklaverei, Kapitalismus und Rassismus heraus. Für ihn markiert die »Unabhängigkeitserklärung Haitis [...] eine Wende in der modernen Geschichte menschlicher Zivilisation«.⁶

Die Geschichte der Haitianischen Revolution ist auch eine Geschichte der transatlantischen Wechselbeziehung zwischen der Erklärung der Menschenrechte von 1789, den Debatten und dem Verlauf der Revolution in Frankreich sowie den Ereignissen in der französischen Kolonie in Übersee. So spricht Jürgen Osterhammel davon, dass der Prozess der Revolution »mit dem französischen auf das Engste verbunden war und mit ihm zeitlich fast genau parallel verlief«.⁷ Die Darstellung wechselt schon deshalb immer wieder den Schauplatz bzw. die Perspektive zwischen Metropole und Kolonie.

Es war die Französische Revolution, die für die Sklaven der Kolonie den Handlungsspielraum eröffnete, in dem sich der Wunsch nach

6 Mbembe: *Kritik der schwarzen Vernunft* (2014), S. 38.

7 Osterhammel: *Verwandlung der Welt* (2011), S. 757.

Freiheit und Gleichheit manifestierte, die Revolte entstehen und sich die Freiheits- und Unabhängigkeitsbewegung formieren konnte. Zunächst soll es deshalb zu Beginn der Darstellung darum gehen, in historisch-kritischer Betrachtung ein zeitgenössisches Verständnis der revolutionären Ideen in der Metropole Paris von der *Déclaration des droits de l'homme et du citoyen* (im Folgenden: *Déclaration/Erklärung*) und ihres Anspruchs auf *Liberté, Égalité* und *Fraternité* zu entwerfen.

Dabei wird sich auch die Frage stellen, welchen Geltungsbereich man den Ideen mit universellem Anspruch einräumte; insbesondere inwiefern die Vertreter der Nationalversammlung in Paris bei der Menschenrechtsdebatte auch die Kolonien in Übersee und das extreme Unrechts- und Ungleichheitssystem der Plantagenwirtschaft im Blick hatten. Es wird sich vor diesem Hintergrund eine Reihe von Widersprüchen zwischen universellem Anspruch, der die Diskrepanz zu den kolonialen Verhältnissen gar nicht richtig wahrnehmen ließ, und politischen und ökonomischen Interessen im revolutionären Frankreich aufzeigen. Der Zusammenhang von europäischem Freiheitswillen und Kolonialisierung wird zu thematisieren sein und die schlichte Realität, dass die Kolonien und allen voran Saint-Domingue, die *Perle der Antillen*, aus der das unabhängige Haiti entstand, eine unverzichtbare Produktionsstätte darstellte, die hoch einträglich war und die Metropole mit mittlerweile wichtigen Konsumgütern versorgte.

Der Wechsel der Perspektive von Paris über den Atlantik hinweg nach Saint-Domingue konfrontiert mit einem karibischen Plantagensystem, das auf einer besonders brutalen Form der Sklavenherrschaft beruhte. Zugleich hatten sich unter den besonderen kolonialen Umständen gesellschaftliche Zwischengruppen entwickelt, die aus der Verbindung afrikanischer Sklaven und europäischer Kolonisten entstanden und selbst zu enormem Reichtum gekommen waren und europäische Bildung, wiewohl keine entsprechende Beteiligung an der Verwaltung der Kolonie, erreichten. Extravaganter Luxus prägte das Leben der oberen Schichten. Das Land gehörte am Ende des 18. Jahrhunderts zu einem der profitabelsten Landstriche welt-

weit. Brutale Sklavenherrschaft, Gewalt und Willkür bestimmte das Schicksal der Plantagenarbeiter. Es wird zu sehen sein, welche Wirkungen die Ideen der Französischen Revolution in dieser brisanten gesellschaftlichen Lage hervorriefen und welche Gruppierungen sich bildeten. Der Anspruch auf Universalität des Rechts auf Freiheit und der Grundsatz der Gleichheit erhielten in diesem Szenario eine ganz besondere Brisanz, die sich wesentlich von der Metropole unterschied. Es wird nachvollzogen werden, wie die Rezeption der revolutionären Ideen die Debatten um diese Ideen weitaus kontroverser, wenn auch oft hinter vorgehaltener Hand, führen ließ, und dass es die französische Kolonie Saint-Domingue war, in der sich die Sprengkraft der Ideen aus Frankreich erst entfaltete.

Ausbruch und Verlauf der Revolten werden uns dann vorführen, wie diplomatische Kontroversen zwischen Metropole und Kolonie, die Verschärfung der Lage in Europa, der Eintritt europäischer Mächte, die auch in den Amerikas aktiv waren, sowie von den Sklaven noch in Afrika erlernte Guerilla-Praktiken in Saint-Domingue ein ganz eigenes Amalgam herstellten und wie es zu der einzigartigen Schwarzen Emanzipation, einer republikanischen Verfassung und der Unabhängigkeit Haitis kommen konnte.

So bildet sich in der Haitianischen Revolution auch die Tragödie eines Landes ab, das als erstes der Welt eine auf dem universalen Grundsatz von *Freiheit* und *Gleichheit* unabhängige Republik begründen konnte, heute aber auch als Hypothek der Ereignisse an der Wende zum 19. Jahrhundert eines der ärmsten und am meisten vernachlässigten Länder der westlichen Hemisphäre bildet.

Die Auseinandersetzung mit institutionalisiertem Rassismus, einer im Wesentlichen auf körperlicher Gewalt basierenden Herrschaft und mit zum Alltag gehörenden sexuellen Übergriffen gegenüber Sklavinnen, bringt es mit sich, dass man mit menschlichen Handlungen konfrontiert wird, die offenbaren, zu welch barbarischen Akten Menschen unter bestimmten gesellschaftlichen Bedingungen im Stande sind. Gegenstand dieser Arbeit ist insofern auch die Emanzipation von solchen Unterdrückungsmechanismen.

Sklaverei existiert seit tausenden von Jahren. In verschiedenen Gesellschaften gab und gibt es noch heute diverse Formen unmittelbarer Unfreiheit. Das Buch behandelt eine institutionalisierte und auf einem formalen Recht basierende Form von Sklaverei, die in globalgeschichtlicher Perspektive die *Ausnahme* ist. An dieser Stelle sei daran erinnert, dass es heute wohl mehr Sklavinnen und Sklaven auf der Welt gibt als jemals zuvor: »Schätzungen über heutigen Menschenhandel und ›moderne Sklaverei‹ reichen von 12 Millionen über 27 Millionen bis zu 250 Millionen Menschen (da es keine gültige Rechtsdefinition von Sklaverei mehr gibt, die alle Aspekte unter den Kommunikations- und Migrationsbedingungen der Gegenwart erfassen würde, ist die Schwankungsbreite so immens).«⁸

8 Zeuske: Handbuch Geschichte der Sklaverei (2013), S. 2.